



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2017

Archäologisches Engagement weltweit

Della Casa, Philippe ; Fux, Peter ; Schneiter, Daniel

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-142545>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Della Casa, Philippe; Fux, Peter; Schneiter, Daniel (2017). Archäologisches Engagement weltweit. as. Archäologie Schweiz, 40(3):16-23.

a r c h ä o l o g i e i m a u s l a n d

Abb. 1

Ausgrabung in Guadalupe (Honduras) zu Beginn der Kampagne 2016: Der Grabungsplatz befindet sich auf einem Schulgelände und ist dadurch auch zwischen den Kampagnen vor Plünderung geschützt.

La fouille de Guadalupe (Honduras) au début de la campagne de 2016: le site se trouve dans le préau d'une école, et est ainsi protégé des pillages entre les interventions.

Lo scavo a Guadalupe (Honduras) all'inizio della campagna del 2016: il sito si trova protetto all'interno del perimetro di una scuola e così, tra una campagna e l'altra, non viene saccheggiato.



Archäologisches Engagement weltweit

Philippe Della Casa, Peter Fux, Daniel Schneider

Schweizer Archäologie umfasst nicht nur die archäologische Erforschung der Schweiz. Institutionen und Archäologen aus der Schweiz führen auch wichtige Grundlagenprojekte in der ganzen Welt durch.

In vielen Ländern Lateinamerikas, Afrikas und Asiens ist archäologisches Arbeiten mit ganz anderen Herausforderungen verbunden als in der Schweiz: Die Bodendenkmalpflege ist oft nur rudimentär ausgebaut, es mangelt an geschulten Fachkräften und die notwendigen Ressourcen

fehlen. Steigender Siedlungsdruck und intensive Bautätigkeit als Folge wirtschaftlicher Entwicklung führen vielerorts zu einer Zerstörung archäologischer Befunde ohne entsprechende Baubegleitung und Notgrabungen. In Ländern mit schwach ausgebildeter staatlicher Ordnung

Abb. 2

Lage des Fundortes Guadalupe an der honduranischen Atlantikküste, im Grenzbereich zwischen Mesoamerika und dem südlichen Zentralamerika.

Situation de Guadalupe le long de la côte atlantique du Honduras, dans la zone frontière entre la Mésoamérique et le sud de l'Amérique centrale.

Posizione del luogo di ritrovamento di Guadalupe sulla costa atlantica dell'Honduras al confine tra Mesoamerica e America centrale meridionale.

ist das archäologische Erbe zudem durch Raubgrabungen stark bedroht. Und wo Konflikte mit Waffengewalt ausgetragen werden, leidet nicht nur die Bevölkerung, sondern auch das (materielle) Kulturerbe.

Gleichzeitig bergen archäologische Projekte im aussereuropäischen Ausland beachtliches Potential – nicht nur wegen des wachsenden öffentlichen Interesses an fremden Kulturen, sondern auch für die Grundlagenforschung. Wie die nachfolgenden Beispiele verdeutlichen, ist die kulturgeschichtliche Erforschung aussereuropäischer Kulturräume stellenweise erst im Aufbau begriffen. Schweizer Universitäten und Institutionen wie das Museum Rietberg Zürich leisten hier mit ihren Projekten seit Jahrzehnten einen wichtigen Beitrag zur archäologischen Erschliessung bisher wenig bekannter Kulturen und Regionen. Eine wichtige Rolle kommt dabei der «Schweizerisch-Liechtensteinischen Stiftung für Archäologische Forschungen im Ausland (SLSA)» zu, die seit ihrer Gründung 1986 die Durchführung zahlreicher Feldkampagnen im aussereuropäischen Ausland ermöglicht hat.

Guadalupe: eine vorspanische Siedlung an der Nordküste von Honduras

Ein neues Projekt wurde 2016 in Guadalupe, Honduras, lanciert. Der Nordosten von Honduras ist kulturgeschichtlich und siedlungshistorisch besonders interessant, weil diese Region eine Brückenfunktion zwischen den Kulturräumen von Mesoamerika im Westen und vom südlichen Zentralamerika im Südosten einnimmt. Dennoch ist das Gebiet archäologisch bisher kaum erforscht. In den ersten beiden Feldkampagnen wurde ein künstlicher Erdhügel untersucht, bei dem es sich um eine Plattform handelt, die einst einen Aufbau aus vergänglichem Material trug.

Der Grabungsplatz weist eine ausserordentlich hohe Funddichte auf, wie sie in Honduras bisher von keinem anderen Fundplatz bekannt ist (Abb. 3). Allein in der sechswöchigen Prospektionskampagne im Jahr 2016 wurden über 9000 diagnostische Keramikfragmente geborgen. Eine umfassende Dokumentation dieses Fundmaterials wird die bestehende Typologie der bisher nur unzureichend bekannten Keramik des nordöstlichen Honduras wesentlich ergänzen (Abb. 4).

Die Fundstelle datiert in das 14. und 15. Jh. – also lange nach dem Ende der Maya-Klassik (ca. 250-900 n.Chr.) – und bietet damit einen ersten Einblick in die kulturelle Vielfalt und intensive Vernetzung der vorspanischen Siedler dieser bisher nur wenig erforschten Region. Guadalupe dürfte demnach als Handelsposten an der Atlantikküste fungiert haben, von wo aus auch Güter mit dem Hinterland getauscht wurden. Für diese Region eher untypische Obsidianartefakte und Schmuckobjekte aus Grünstein zeugen von Handelsbeziehungen zu Guatemala, Kupferglöckchen von solchen zu Westmexiko. Als Tauschmittel könnten Meeresschnecken gedient haben, die in Mesoamerika sehr begehrt waren und wohl in Guadalupe gewonnen wurden. Daneben wurden gemäss ethnohistorischen Quellen für diesen Zweck auch Vogelfedern oder

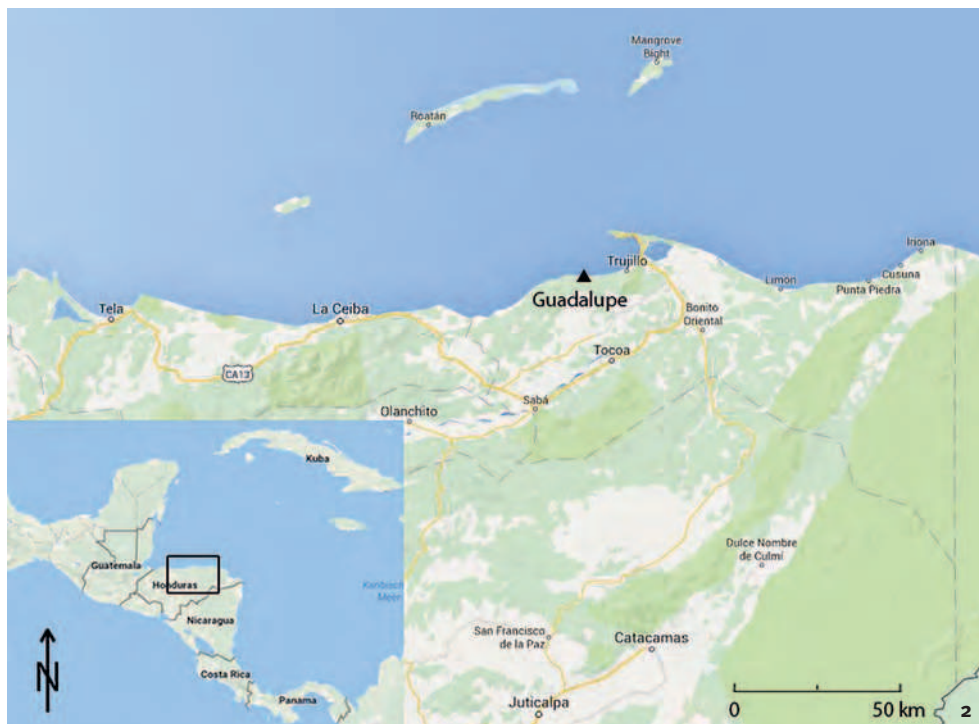




Abb. 3
Zum Trocknen ausgebreitete
Keramikfragmente in Guadalupe
(Honduras). Die Menge entspricht
den Funden von zwei Grabungstagen.

Céramique mise à sécher sur le site de Guadalupe (Honduras). Les fragments étalés représentent la récolte de seulement deux jours de fouille.

Frammenti ceramici a Guadalupe (Honduras) distesi ad asciugare. Questa è la quantità che viene messa alla luce in soli due giorni di campagna di scavo.

Kakaobohnen eingesetzt, die sich im archäologischen Befund heute aber aufgrund ihrer Vergänglichkeit nicht mehr nachweisen lassen. Das von Markus Reindel (Deutsches Archäologisches Institut) und Peter Fux (Museum Rietberg Zürich und Universität Zürich) geleitete Projekt wird in Kooperation mit dem Instituto Hondureño de Antropología e Historia in Tegucigalpa durchgeführt. Wie schwierig die Lage der honduranischen Archäologie ist, verdeutlicht die Tatsache, dass die Bodendenkmalpflege von Honduras gerade einmal zwei Stellen umfasst.

Königreich Bhutan: auf dem Weg zu einer archäologischen Amtsstelle

Gar keinen archäologischen Dienst gab es bis vor wenigen Jahren in Bhutan. Hier setzt sich die SLISA seit 2007 in Zusammenarbeit mit der bhutanischen Kulturbehörde, mit Helvetas Swiss Intercooperation Bhutan, der Share Foundation sowie der Universität Zürich für den Aufbau eines archäologischen Dienstes und die Durchführung kontrollierter Grabungen ein.

Die Ausgrabung der Burgruine Drapham Dzong im Distrikt Bumthang von 2008 bis 2010 unter der Leitung von Werner Meyer (ehemals Universität Basel) war die erste kontrollierte Ausgrabung, die je in Bhutan durchgeführt wurde. Der Grundstock für die praxisnahe Ausbildung bhutanischer Archäologinnen und Archäologen wurde jedoch mit einem umfangreichen Workshop in Thimphu im Frühjahr 2011 gelegt. Aus den zahlreichen Teilnehmenden wählte die Denkmalpflegebehörde von Bhutan ein gutes Dutzend vornehmlich junger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus, die in den Jahren 2012-2014 in ein modular aufgebautes Weiterbildungsprogramm der Universität Zürich aufgenommen werden konnten. Neben der Schulung in theoretischen, rechtlichen und kulturgeschichtlichen Aspekten wurden die Teilnehmenden auch in der praktischen Arbeit ausgebildet: Im Herbst 2011 wurde in Sangkha (Sarpang) eine vierwöchige Lehrgrabung durchgeführt, im Frühjahr 2012 folgte in der kulturgeschichtlich

Abb. 4
Typische Dreifußschale aus Guadalupe (Honduras) mit plastisch ausgeformten Tierkopffüßen und Randattachen.

Coupe à trois pieds typique trouvée à Guadalupe (Honduras), ornée de têtes animales en relief et munie d'attaches latérales.

Tipica ciotola a treppiedi dallo scavo di Guadalupe (Honduras) con piedi zoomorfi e attacchi laterali.





Abb. 5

Die erste kontrollierte Ausgrabung Buthans im Bereich der Burgruine Drapham Dzong (Bumthang), die dominant auf der höchsten Kuppe eines Hügels an einer Passstrasse liegt, die über den Himalaya-Kamm nach Tibet führte.

La première fouille archéologique contrôlée au Bhoutan a été réalisée dans les ruines de la forteresse de Drapham Dzong (Bumthang). Ces vestiges se trouvent tout au sommet d'une colline, le long d'une route menant à un col qui franchissait l'Himalaya en direction du Tibet.

Il primo scavo controllato condotto nel Bhutan ha interessato le rovine del castello di Drapham Dzong. Queste vestigia, che si trovano sulla sommità di una collina, dominano la strada del valico che, passando per la cresta dell'Himalaya, porta in Tibet.

Abb. 6

Jakar-Tal, Bumthang. Dokumentation von archäologischen Denkmälern mit bhutanischen Trainees.

Jakar-Tal, Bumthang. Documentation de monuments archéologiques avec l'aide de stagiaires bhoutanais.

Jakar-Tal, Bumthang. Documentazione di monumenti archeologici con gli apprendisti bhutanesi.

reichen Talschaft von Bumthang ein archäologischer Survey. Unter Anleitung von Christian Bader wurde 2012 die Dzongruine von Obtsho (Gasa) (Abb. 7) und 2013/14 diejenige von Chubjakha (Paro) einer intensiven Bauaufnahme und Dokumentation unterzogen. Im Herbst 2014 wurden den Absolventen schliesslich die Zertifikate des Lehrprogramms in einer feierlichen Zeremonie in der Hauptstadt Thimphu übergeben. Zwei der bhutanischen Kursteilnehmer erhielten daraufhin von der Share Foundation ein Stipendium, um an der Universität von York innerhalb eines Jahres einen M.A. Abschluss zu erlangen – für die eine Abschlussarbeit wurden Ergebnisse der Vermessung des Chubjakha Dzongs verwendet, für die andere Erfahrungen zur Teilhabe der lokalen Gesellschaften an archäologischen Feldstudien. Seit 2015 verfügt nun auch Bhutan über eine eigene Archäologiesektion innerhalb der Denkmalpflegebehörde und kann so Inventar-, Dokumentations- und Grabungsarbeiten in eigener Regie durchführen. Mit Blick auf die rasante wirtschaftliche und soziale Entwicklung, die das Land seit wenigen Jahren durchläuft, erscheint dies umso wichtiger. Mit der Öffnung des politischen Systems – Bhutan ist seit 2008 eine konstitutionelle Monarchie nach britischem Vorbild – haben sich sowohl der Landesausbau wie auch die

infrastrukturelle Modernisierung (etwa im Bereich des Strassenbaus) massiv beschleunigt und zu einem verstärkten Druck auf die Kulturlandschaft geführt. Eine umfassende Gesetzesgrundlage zum Schutze des kulturellen Erbes (Cultural Heritage Bill of Bhutan) ist in Ausarbeitung, ebenso ein erstes Inventar schützenswerter Stätten.

Im Rahmen des institutionellen Austausches mit Bhutan setzten sich die Schweizer Archäologen mit dem kulturellen, insbesondere archäologischen Erbe dieses Landes näher auseinander. Eine Besonderheit der frühen territorialen Strukturen im buddhistischen Teil des Himalaya-Gebirges sind theokratische Systeme: Die Herrschaft ist auf eine, öfters auch auf zwei Personen konzentriert, welche die politische und religiöse Macht ausüben. In Bhutan bilden bis heute die Dzongs (Klosterburgen) die regionalen Machtzentren. Nach der Tradition wurden sie Anfang des 17. Jh. von Shabdrung Ngawang Namgyel – dem Gründervater des heutigen Buthan – eingerichtet, aber zweifellos gehen sie auf ältere (tibetische) Traditionen zurück. Viele der Dzongs (einige von ihnen wurden im Rahmen des bhutanisch-schweizerischen Projektes bauarchäologisch untersucht) sind heute Ruinen. Eine grössere Anzahl noch deutlich älterer Geländemonumente – Grossgrabhügel – liegt im Hochtal von Phobjikha auf ca. 3000 m. In ihrer Anlage erinnern sie an sehr frühe Strukturen nördlich des Himalaya-Hauptkamms.

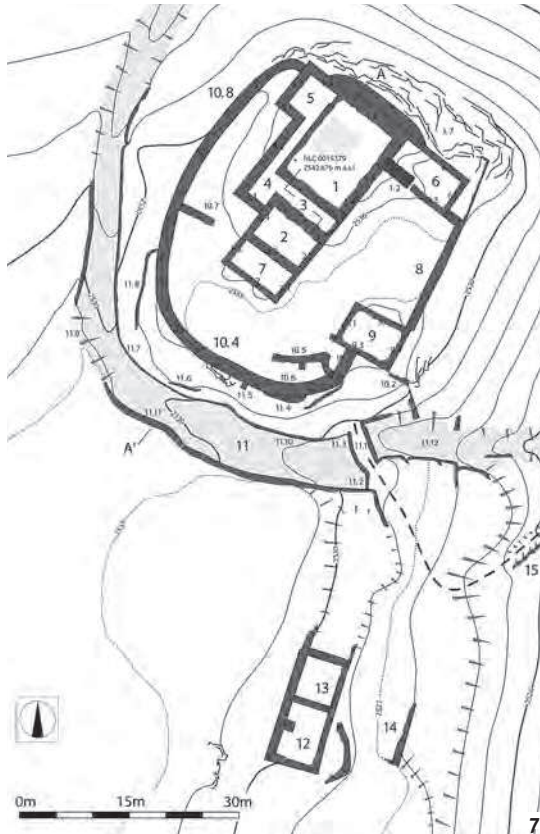


Abb. 7

Gesamtaufnahme der Dzongruine von Obtsho bei Gasa in Nordbuthan. Anlass für die Baudokumentation war der geplante Bau eines Meditationszentrums, was die Ruine tangiert hätte.

Plan général des vestiges Dzong de Obtsho, près de Gasa, dans le nord du Bhoutan. Cette documentation a été réalisée à la suite des risques de destruction liés à la construction d'un centre de méditation.

Vista d'insieme della rovina di Dzongruine di Obtsho presso Gasa nel Bhutan settentrionale. La documentazione della rovina è stata intrapresa a causa della costruzione di un centro di meditazione che avrebbe intaccato le vestigia.



Institutionalisierung eines Archäologischen Dienstes.

Unter der Leitung von Philippe Della Casa (Universität Zürich) führten seit Frühling 2011 Schweizer Spezialisten Schulungsmodulare zu archäologischen Themen durch. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der nationalen Denkmalbehörde und Distriktverwaltungen nahmen an theoretischen sowie praktischen Kursen teil. Sie wurden in rechtliche, verwaltungstechnische, öffentlichkeitsrelevante sowie wissenschaftliche Aspekte der Archäologie eingeführt. Das Ausbildungsprogramm bestand aus zehn Modulen, unter ihnen auch zahlreiche Praxismodule zu Ausgrabungen, Surveys und Baudokumentationen. Insgesamt erfüllten neun bhutanische Trainees sämtliche Anforderungen und schlossen das Ausbildungsprogramm mit einer schriftlichen Arbeit zu einem spezifischen, von ihnen gewählten Thema ab. Sie erhielten ein vom Institut für Archäologie der UZH ausgestelltes Zertifikat (Continuing Education Program (CEP) «Practice in Archaeology»), das ihnen an einem festlichen Anlass in Thimphu von Premierminister H. E. Tshering Tobgay unter Anwesenheit zahlreicher Minister und hochrangiger Beamten überreicht wurde. Vier dieser Absolventen arbeiten inzwischen in der «Section for Archaeology» der Division for Conservation of Heritage Sites (DCHS) des Innenministeriums von Bhutan, die 2015 institutionalisiert werden konnte.

Damit sind klare Hinweise gewonnen, dass die Besiedlung der Hochtäler Zentralbhutans lange vor dem Zusammenschluss des Landes durch Shabdrung und wohl bereits vor der legendären Einführung des Buddhismus durch den in Bhutan als Guru Rinpoche verehrten Inder Padmasambhava im 8. Jh. stattgefunden haben muss, wenn auch diese Frühzeit – wie die Prähistorie überhaupt – noch gänzlich im Dunkeln liegt.

Nasca-Palpa, Peru: mehr als nur Geoglyphen

Im Gegensatz zu Bhutan und Honduras ist die Archäologie in Peru schon lange hervorragend ausgebaut. Zu den berühmtesten historischen Relikten dieses Landes gehören die riesigen Scharbilder (Geoglyphen) in der Wüste bei Nasca

und Palpa. In einem gross angelegten Forschungsprojekt konnten Markus Reindel und Johny Isla (jetzt Kulturministerium Peru) schlüssig zeigen, dass viele kulturelle Entwicklungen der sogenannten Nasca-Kultur (200 v.Chr.-650 n.Chr.), einschliesslich die Entstehung der berühmten Geoglyphen, ihre Wurzeln in der vorausgehenden Paracas-Phase (800-200 v.Chr.) haben. Entscheidend für den Erkenntnisgewinn ist dabei die kontextuelle und interdisziplinäre Forschungsstrategie dieses Projektes. Um Phänomene wie diese riesigen Bodenzeichnungen in der Wüste verstehen zu können, muss man sich nämlich der Lebenswelt der damaligen Hersteller dieser Werke annähern. Naturwissenschaftliche Studien zur Klimageschichte haben gezeigt, dass sich während eines markanten Aridisierungsprozesses (Verwüstung) um den Beginn unserer Zeitrechnung herum Entscheidendes im kulturellen Gefüge der Gesellschaften in der Nasca-Region

ereignete. In der Paracas-Zeit waren die Bodenzeichnungen noch an den Talrändern angelegt und so dimensioniert, dass sie gesehen und betrachtet werden konnten. Mit Beginn der Nasca-Zeit wurden sie jedoch nicht mehr in Hanglage, sondern auf Hochebenen angelegt und in riesige Dimensionen weiterentwickelt. Dadurch wird klar, dass die Nasca-zeitlichen Bodenbilder nicht mehr für das Gesehenwerden und Betrachten bestimmt waren. Wozu also sonst bebilderten die Nasca unter gewaltigem Arbeitsaufwand den Wüstenboden?

Geophysikalische, geodätische, archäologische und archäobiologische Studien legen nahe, dass die damaligen Akteure die Wüste durch die Bebilderung in ihr kulturelles Leben integrierten. Die Bodenzeichnungen waren Ritualplätze in einer Übergangszone zwischen dem Leben in den fruchtbaren Flussoasen weiter unten und der lebensspendenden, entfernten Bergwelt weiter oben – dem Ursprungsort der arischen Flüsse, der einzigen Wasserquelle der Nasca. Die Resultate der modernen archäologischen Forschungen ergeben das Bild einer hochstehenden prähispanischen Kultur. Die Monumentalleistungen der Nasca bestanden nicht nur in

der Bewässerung der Flusstalregionen mittels komplexer hydraulischer Systeme, in der Herstellung feinsten polychromer Textilien (Abb. 9) und exquisiter Keramik, sondern auch in der Entwicklung eines für uns fremd anmutenden Bilderkonzepts: Die Nasca schufen die Bodenbilder nicht für die Betrachtung, sondern für ein rituelles Erfahren durch deren feierliche und rhythmische Begehung.

Rätselhaft sind die Bodenzeichnungen der Nasca noch immer, aber dank moderner archäologischer Forschung sind sie für uns zugänglicher geworden. Besonders erwähnenswert ist die enge Zusammenarbeit der wissenschaftlichen Archäologie mit der musealen Vermittlung sowohl in Peru als auch in der Schweiz und in Deutschland, die zur bisher grössten Nasca-Sonderschau geführt hat: Sie ist vom Museo de Arte de Lima und dem Museum Rietberg Zürich gemeinsam kuratiert worden, mit wissenschaftlicher Unterstützung des Deutschen Archäologischen Instituts (vgl. Kästchen, S. 22). Ein wesentliches Ziel der Arbeiten in Palpa war eine vollständige Dokumentation der Bodenzeichnungen, die der peruanischen Denkmalbehörde auch dazu dienen soll, neue archäologische Schutzzonen auszuweisen und der Zerstörung der bedrohten Bodenzeichnungen entgegenzuwirken. Im Rahmen des Projekts erstellte Karsten Lambers im Rahmen einer Kooperation zwischen der ETH und der Universität Zürich ein digitales, fotorealistisches 3D-Modell des gesamten Untersuchungsgebietes mit einem Gesamtplan aller kartierten Geoglyphen. Anschliessend wurden die Bodenzeichnungen mit Hilfe eines Geoinformationssystems (GIS) unter archäologischen Gesichtspunkten analysiert. Dadurch können die Geoglyphen in ihren natürlichen und kulturellen Kontext eingeordnet, ihre Entstehung und Nutzung untersucht und Interpretationen zur ihrer Bedeutung im kulturellen Kontext entwickelt werden. Zwei physische Geländemodelle, die auf diesen Arbeiten beruhen, werden auch in der Nasca-Ausstellung im Museum Rietberg Zürich zu sehen sein.

Abb. 8
Nasca, Peru. Geoglyphe in Form eines Kolibris in der Pampa.
Nazca, Pérou. Géoglyphe en forme de colibri relevé dans la pampa.
Nasca, Peru. Geoglifo a forma di colibrì nella pampa.





9

Potentiale für die Zukunft

Das Potential der aussereuropäischen Archäologie ist insbesondere im Bereich der Grundlagenforschung immens. Internationale Projektpartnerschaften können einen wichtigen Beitrag für die Bewahrung des archäologischen Erbes in wirtschaftlich schwachen Ländern liefern. Wichtig ist ausserdem, dass das Interesse der Öffentlichkeit an aussereuropäischen archäologischen

Themen – nicht zuletzt aufgrund medialer Berichterstattungen und fast unbegrenzter Reismöglichkeiten – stetig wächst. Mit geeigneten Kooperationen, etwa musealen Ausstellungsprojekten, kann dieses Interesse aufgenommen werden, was wiederum der archäologischen Forschung zugutekommt.

Ein Blick in die Schweizer Universitätslandschaft zeigt jedoch, dass Projekte ausserhalb des europäischen bzw. mediterran-ägyptisch-nahöstlichen Raumes eine Ausnahme und entsprechend institutionalisierte Strukturen noch rarer sind. Zu den Ausnahmen gehört das Laboratoire Archéologie et Peuplement de l'Afrique (APA) der Universität Genf, das mit zahlreichen Projekten – insbesondere zur Archäologie von Westafrika – eine Sonderrolle einnimmt, und das Sudan-Projekt der Universität Neuchâtel (Mission Archéologique Suisse au Soudan: vgl. S. 28-31 in diesem Heft). Weitere im aussereuropäischen Umfeld tätige Institutionen sind die Gruppe um Vincent Serneels an der Universität Fribourg mit dem Projekt «Fer Afrique» und die Universität Bern mit einem Projekt in Turkmenistan, allesamt von

Nasca-Ausstellung im Museum Rietberg. Die ab Ende November 2017 im Museum Rietberg gezeigte Ausstellung ist die wohl umfassendste und aufwendigste museale Darstellung der Nasca-Kultur, die bisher inner- und ausserhalb Perus je zu sehen war. Sie gibt einen Überblick über die neusten, interdisziplinären Forschungsergebnisse und erzählt mit über 200 Objekten die Geschichte der Nasca und ihrer Kultur. Einige dieser Kunstwerke sind der Öffentlichkeit bisher noch nie präsentiert worden – so zum Beispiel einige Textilien aus Cahuachi, die in den 1990er Jahren entdeckt wurden. Neben einer repräsentativen Gruppe von Nasca-Artefakten zeigt die Ausstellung unter anderem auch Textilien und Objekte aus drei der vielen hundert Mumiengräber von Julio C. Tello's berühmten Ausgrabungen in der Nekropole von Wari Kayan auf der Paracas-Halbinsel. Ausserdem werden zum ersten Mal Grabkontexte ausgestellt, die im Rahmen des

Nasca-Palpa-Projektes der SLSA am Fundort Hanaq Pacha bei Palpa wissenschaftlich ausgegraben wurden. Zu den vielen Highlights gehört auch ein Keramik-Figurengefäss in Form eines Orcas, der einen abgetrennten menschlichen Kopf hält. Orca-Darstellungen kommen in Keramik, Goldschmuck, auf Textilien und als Geoglyphen vor. Nach ihrer ersten Station in Lima ist die Ausstellung vom 24. November 2017 bis zum 15. April 2018 in

Zürich zu sehen, bevor sie anschliessend in der Bundeskunsthalle in Bonn gezeigt wird.



Keramik-Figurengefäss in Form eines Orcas, der einen abgetrennten menschlichen Kopf hält (L. 19.5 cm, H. 10 cm). 50-300 n.Chr.

Réceptacle en céramique peinte en forme d'orque; l'animal tient une tête humaine (long. 19.5 cm, haut. 10 cm). 50-300 apr. J.-C.

Recipiente cerámico dipinto a forma di orca, che tiene la testa mozzata di un essere umano (l. 19,5 cm, a. 10 cm). 50-300 d.C.

Abb. 9

Textil aus der Übergangszeit zwischen Paracas und Nasca (ca. 200 v.Chr.-50 n.Chr.) mit der Darstellung von Priestern, die einen abgetrennten menschlichen Kopf halten.

Tissu datant de la période de transition entre les cultures de Paracas et de Nazca (env. 200 av. J.-C.-50 apr. J.-C.). Il figure des prêtres portant des têtes humaines.

Tessuto risalente alla fase di transizione tra la cultura Paracas e quella di Nazca (200 a.C.-50 d.C. circa), con raffigurazioni di sacerdoti che reggono delle teste umane mozzate.

der SLSA mitfinanziert. Im Lehrplan ist die ausser-europäische oder auch komparative Archäologie – wiederum mit Ausnahme der Universität Genf – nirgends fest verankert. Erfreuliche Perspektiven bieten sich an der Universität Zürich, wo, auf Basis der bisherigen erfolgreichen Projektpartnerschaften mit Peru, Honduras und Bhutan, mit Unterstützung universitärer und privater Stiftungen im Laufe der nächsten Jahre ein Forschungs- und Lehrschwerpunkt für die Archäologie Lateinamerikas und Asiens aufgebaut wird. Man könnte sagen: Unterstützt durch die Universität und die UZH Foundation wird hier archäologische Entwicklungsarbeit auch im eigenen Land möglich.

Bibliographie

Archaeology in Bhutan, Thimpu: Division for Conservation of Heritage Sites, 2014 (Heritage sites journal, 3).

P. Fux, The petroglyphs of Chichictara, Palpa, Peru: documentation and interpretation using terrestrial laser scanning and image-based 3D modeling, in: Zeitschrift für Archäologie ausser-europäischer Kulturen, Bd. 4 (2012), S. 127-205.

K. Lambers, The geoglyphs of Palpa, Peru: documentation, analysis, and interpretation, Aichwald: Lindensoft, 2006.

C. Pardo, P. Fux (Hrsg.), Nasca. Auf Spurensuche in der Wüste, Scheidegger und Spiess, erscheint Ende November 2017.

W. Meyer, Drapham Dzong: Archaeological Excavation of a Himalayan Fortress in Central Bhutan. Research Report, Bhutan-Swiss Archaeology Project, New Delhi: Niyogi, 2017.

Links

www.slsa.ch/publikationen (Jahres-

berichte der SLSA mit Berichten zu den Grabungskampagnen)

www.archaeologie.uzh.ch/de/prehist/forschung/projekte.html

(Überblick zu laufenden und abgeschlossenen Projektarbeiten)

Résumé

L'archéologie hors des frontières de l'Europe offre un grand potentiel: les trois projets présentés dans cet article illustrent la diversité des interventions menées par des archéologues suisses à l'étranger. Sur le site de Guadalupe, au Honduras, des connaissances entièrement nouvelles ont pu être acquises sur une région encore très peu

étudiée, qui constituait une zone de contact entre la Mésoamérique et le sud de l'Amérique centrale. Au Bhoutan, non seulement les premières fouilles jamais effectuées sous contrôle scientifique ont pu être conduites, mais une aide a également été apportée dans la formation des personnes sur le terrain et dans la création d'un service archéologique. Enfin, au Pérou, des recherches archéologiques ont apporté une meilleure compréhension de la réalisation et de la fonction des célèbres géoglyphes du désert de Nazca.

Des expositions comme celle qui se tiendra au Musée Rietberg à Zurich sur la culture de Nazca (24.11.2017 – 15.4.2018) mettent en lien l'archéologie scientifique et la communication à un large public. En Suisse romande, l'archéologie de l'Afrique a depuis longtemps sa place; l'Université de Zurich devrait désormais développer un pôle de recherches et d'enseignement sur l'archéologie de l'Amérique latine et de l'Asie.

Riassunto

L'archeologia extraeuropea possiede un grande potenziale: i tre progetti presentati in questa sede mostrano come l'archeologia svizzera sia attiva all'estero su numerosi fronti. Nel sito di Guadalupe in Honduras è stato possibile acquisire conoscenze completamente nuove su una regione ancora poco studiata, che fungeva da collegamento tra Mesoamerica e le regioni più meridionali del centro America. Nel Bhutan non vengono unicamente condotte delle indagini archeologiche ma, fatto ancora più significativo, degli archeologi vengono formati in loco ed è stato istituito un servizio archeologico. I progetti archeologici in Peru hanno portato ad una migliore conoscenza dell'origine e della funzione dei famosi geoglifi nel deserto di Nazca. Esposizioni come quella che avrà luogo al Museo Rietberg di Zurigo (24.11.17 – 15.4.18) congiungono l'archeologia e l'attività di divulgazione. Se nella Svizzera romanda ci si occupa da molti anni di archeologia africana, all'Università di Zurigo si è voluto creare un programma di insegnamento che si concentra sull'America Latina e sull'Asia.

Dank

Wir bedanken uns bei Christian Bader, Hansruedi Diggelmann, Nagtsho Dorji, Andy Mäder, Françoise Pommaret, Karma Tenzin, Namgyel Tshering, Christoph Walser, Franziska Fecher, Markus Reindel und Eberhard Fischer für die gute Zusammenarbeit. Publiziert mit Unterstützung der SLSA und der UZH Foundation.

Abbildungsnachweise

DAI, M. Reindel (Abb. 1, 3); F. Fecher, Google Maps (Abb. 2, 4)

SLSA, B. Gubler (Abb. 4); W. Meyer (Abb. 5); Ch. Bader und Division for Conservation of Heritage Sites (Abb. 7)

UZH, P. Della Casa (Abb. 6)

Alfonso Casabonne (Abb. 8)

Sammlung Museo de Arte de Lima (MALI), Peru (Abb. 9)

Museo Nacional de Arqueología, Antropología e Historia del Perú, Lima (Kästchen S. 22)